

Sie hatten Mut

Frauen im Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Köln



Gustl Butt, geb. Spitzley

geb.: 03.01.1910 in Köln, gest.: unbekannt

Beruf: Bürokauffrau

Gustl Butt wurde in Köln-Ehrenfeld geboren, wo sie ihr Leben lang wohnte. Geprägt durch das kommunistische Elternhaus trat sie mit zwölf Jahren in den Jung-Spartakusbund ein, später engagierte sie sich im Kommunistischen Jugendverband Deutschlands (KJVD). Sie machte eine kaufmännische Lehre und arbeitete anschließend als Stenotypistin bei einer Versicherung. 1931 wechselte sie in die Redaktion der „Sozialistischen Republik“, der Zeitung der Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD), die ihren Sitz in der Aquinostraße 11 hatte.

Im Mai 1933 wurde Gustl von der Gestapo verhaftet, angeblich wegen Aktivitäten für die **Rote Hilfe**, einer Hilfsorganisation der KPD. Nach kurzfristiger Freilassung im Juli 1934 für vier Wochen erfolgte ihre erneute Verhaftung, im Dezember wurde sie zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt und kam zur Strafverbüßung ins Zuchthaus Siegen. Im August 1937 hätte sie entlassen werden müssen, wurde aber ans **KZ Moringen** (das erste KZ für Frauen) überwiesen, dann in das **KZ Lichtenburg** in Sachsen, das von

1937-1939 in KZ für Frauen war.

Gustl stand nach ihrer Entlassung aus den Konzentrationslagern unter ständiger Überwachung. Morgens ab sechs Uhr durfte sie erst das Haus verlassen, abends um 22 Uhr musste sie zuhause sein. Zweimal wöchentlich musste sie sich bei der Gestapo melden. Sie fand Arbeit im Büro eines Maschinenbauunternehmens und sorgte jetzt auch für die beiden Jungen ihrer verstorbenen Schwester, Günter und Wolfgang Schwarz. Der jüdische Vater der Kinder emigrierte in den 30er Jahren in die Niederlande, wurde später in **Auschwitz** ermordet. In einem Interview mit Walter Kuchta und Wilfried Viebahn aus dem Jahr 1973 erinnerte sich Gustl:

Ich hatte jetzt für zwei Kinder zu sorgen von meiner Schwester, die Halbjuden waren, aber sie wurden als Halbjuden da schon nicht mehr anerkannt. Sie wurden als Geltungsjuden gestempelt, das heißt Volljuden, obwohl sie die Kinder meiner Schwester waren!

Als ich 1938 aus der Haft rauskam, kam die Polizei und verteilte einen Fragebogen, den man ausfüllen musste. Im Standesamtbuch stand, dass ihr Vater Jude war und das mussten wir angeben. Und dann kam der Bescheid, sie gälten als Volljuden und müssten einen Stern tragen. Da hab ich mich gegen gewehrt, hab gesagt, wenn die Kinder Volljuden sind, dann bin ich auch Jüdin.

Die Nachteile waren ja klar: Sie kriegten keine Kleiderkarten, keine Milch, keine Butter, nur die Hälfte der übrigen Lebensmittel wie Gemüse und so was.

Wolfgang wollte gern technischer Zeichner werden oder einen künstlerischen Beruf, weil er sehr begabt war. Ich kriegte ihn aber nur in einer Konditorei unter. Da hat er 1 ½ Jahre gelernt. Dann musste der Meister ihn entlassen. Er war auch im Sportverein, im Fußballverein, aus all den Sachen flog er raus. Den Günter kriegte ich in keiner Lehre unter. Er kam in einer Gießerei unter, bis die ausgebombt wurde.

*Als die Deportationen begannen bin ich zum Rassenamt *) gegangen. Sie hatten eine Aufforderung bekommen, dann und dann mussten sie in Deutz sein mit nur so und so viel Gepäck usw. Dem*

Gustl Butt im Kölner Büro der
Vereinigung der Verfolgten
des Naziregimes • VVN
80er Jahre

Bildnachweis:

1

Sie hatten Mut

Frauen im Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Köln

zuständigen Jugendamtsleiter habe ich erklärt, wieso sie dazu kämen, die Jungen als Volljuden zu betrachten, sie wären es doch nicht. Und da wollte der mir ein Märchen erzählen: „Sie müssen das vom ethischen Standpunkt aus betrachten“. Sag ich, wie? Ich sage, mein ethischer Standpunkt besteht darin, dass kein Mensch das Recht hat, einem anderen Menschen das Leben abzusprechen. Ich mache ihnen aber einen Vorschlag, ich gehe mit ihnen, wenn sie müssen.

Das käme nicht infrage, sagte er, wir lassen ihnen noch eine Frist von 24 Stunden.

Ich bin dann zur Gestapo und habe Einspruch erhoben, denn meine Schwester war ja geschieden. Das Scheidungsurteil habe ich beigefügt. Es hieß nur, ich solle dafür sorgen, dass das in Bälde geklärt werde, beim nächsten Transport wären sie sonst dabei.

Dann kam die zweite und die dritte Aufforderung – und dann hab ich natürlich gesagt, jetzt müssen wir selbst für den Unterhalt sorgen, sie müssen untertauchen.

Das war im April 1944.



Gustl Butt im Kölner Büro der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes (VVN) zusammen mit Carl Schlieper, dem damaligen Kölner VVN-Vorsitzenden, 80er Jahre

Über ihre politischen Kontakte brachte sie Wolfgang beim Heimatkraftfahrpark der Wehrmacht unter. Günter konnte eine Zeit lang im evangelischen Waisenhaus unterkommen - über Kontakte zu Polinnen und Russinnen, die dort als Zwangsarbeiterinnen eingesetzt waren.

Die beiden Neffen hatten schon früh Kontakt zur Ehrenfelder Edelweißpiratenszene, machten mit ihnen am Wochenende Ausflüge ins Siebengebirge. Gustl betrachtete mit Sorge, dass ihre Neffen 1944 in den Umkreis von Hans Steinbrück gerieten, der als Häftling im Außenlager des **KZ Buchenwald** in der **Deutzer Messe** beim Bomben-

räumkommando eingesetzt, 1943 geflohen und in Ehrenfeld untergetaucht war. Die Gruppe um Steinbrück hatte enge Kontakte zu Zwangsarbeitern, versteckte Juden, geflüchtete Kriegsgefangene, Deserteure. Sie war auch bewaffnet und plante Aktionen gegen Gestapo und NSDAP-Mitglieder. Im Oktober 1944 wurde die Gruppe verhaftet, darunter sechs Ehrenfelder Edelweißpiraten, unter ihnen Günter.

Wenige Tage später wurde auch Gustl aus dem Betrieb heraus verhaftet. Sie kam ins **Zuchthaus Brauweiler**, von dort ins **Zuchthaus Siegburg**. Als die US-Armee Richtung Siegburg vorrückte, wurde sie mit einem Gefangenentransport nach Hundswinkel gebracht und dort im April 1945 von der US-Armee befreit.

Ihr Neffe Günter wurde am 10. November 1944 im Alter von 16 Jahren in der Hüttenstraße in Ehrenfeld zusammen mit weiteren **Edelweißpiraten** öffentlich gehängt.

**) Christel Butt meint hier das sog. „Rassenpolitische Amt der NSDAP“*

Quelle: Interview mit Gustl Butt am 18.4.1973, Interviewer Walter Kuchta und Wilfried Viebahn, Archiv der VVN-BdA Köln